

Rechtes Seeufer

Vertrauen in Uetiker Sek steigt

Das neue Schulsystem der Uetiker Sekundarschule machte Eltern Angst. Zuhäuf wanderten Schüler an Privatschulen ab. Nun beruhigt sich die Lage etwas, wie eine Statistik zeigt.

Von Lorenzo Petrò

Uetikon - Von einem regelrechten Exodus war noch vor einem Jahr die Rede an der Uetiker Schule. Und die Zahlen der kantonalen Bildungsstatistik brachten es mit aller Härte ans Tageslicht: 24 Prozent der Uetiker Sekundarschüler gingen im Schuljahr 2008/2009 nicht an die Uetiker Sek, sondern an eine Privatschule. Dreimal mehr als im kantonalen Durchschnitt.

Der Grund für das mangelnde Vertrauen in die Uetiker Oberstufe: das 2007 eingeführte «selbstgesteuerte Lernen». Die Schüler sollten sich den Stoff selber erarbeiten; in Lerngruppen, im Selbststudium und unterstützt von sogenannten Coaches, den Lehrern.

Die Abgänge an die Privatschulen und anhaltender Unmut bei gewissen Eltern blieben nicht ohne Reaktion: Im Januar vor einem Jahr stellte sich die Schulleitung an einem Arenagespräch der Kritik aus der Bevölkerung. Schulleiter Pascal Hug verwies damals darauf, dass Anpassungen bei den Verbindlichkeiten und der Strukturierung des Unterrichts bereits vorgenommen

worden seien. Schulpflegepräsidentin Ruth Rump versprach den Uetikern, die Privatschülerquote werde sich bald normalisieren.

Glaubt man den provisorischen Zahlen, die der Zürcher Regierungsrat kürzlich als Antwort auf eine dringliche Anfrage publiziert hat, hat die Schulpräsidentin Recht behalten. In der Regierungsrätlichen Antwort ist von einer Abnahme der Privatschülerquote um 4 Prozent die Rede.

Zahlen mit deutlicher Sprache

Drei Kantonsräte aus SVP und EVP hatten grosse Fragezeichen gemacht hinter die Auszeichnung an drei Schulen, die mit dem Preis «Schulen lernen von Schulen» geehrt wurden - darunter die Sekundarschule Uetikon (TA vom 12. 2. 2009). In der Erläuterung zu ihrer Anfrage hatten die drei Parlamentarier angemerkt, dass die prämierten Modelle in Neftenbach für «den ersten schulhausweiten Schülerstreik gegen ein Schulprojekt» sowie in Uetikon für eine «grosse Verunsicherung unter Schülern und Lehrern» gesorgt hätten.

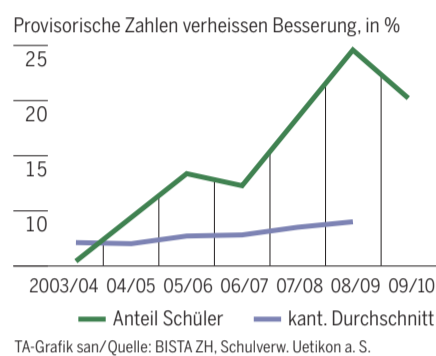
Woher der Regierungsrat seine beschwichtigenden Daten zur abnehmenden Privatschülerzahl in Uetikon hat, ist der hiesigen Schulgemeinde nicht bekannt. Sie hat ihre Daten für die Bildungsstatistik des Kantons Zürich (www.bista.zh.ch) dieses Jahr noch nicht abgeliefert. Dies geschehe jeweils erst im April, sagt Schulpräsidentin Rump. Doch auch ihre Zahlen zeigen einen deutlichen Abwärtstrend bei den Privatschülern. So gingen voraussichtlich nur noch 20,3 Prozent der Uetiker Sekundarschüler an eine Privatschule.

Rump deutet dies als deutliches Zeichen dafür, dass sich die Lage - wie vorausgesagt - normalisiert. «Wir erhalten auch im Kontakt mit den Eltern zunehmend die Rückmeldung, dass sie der Qualität unserer Schule vertrauen.» Dafür spricht eine weitere Zahl: Im siebten Schuljahr ist der Anteil der Privatschüler auf 17,7 Prozent zurückgegangen.

Die Quote über die ganze Oberstufe ist mit 20,3 Prozent immer noch hoch im Vergleich mit dem kantonalen Durchschnitt (9 Prozent, siehe Grafik), doch Rump verweist darauf, dass die Privat-

schülerzahlen generell steigen sowie auf die Vergleichszahlen aus Nachbargemeinden. In Meilen und Männedorf ist die Quote auf 14,3 und 13 Prozent gestiegen, in Küsnacht von 17 auf 24 Prozent und in Zumikon, wo wohlhabende Zuzüger wenig Vertrauen in die Volksschule zeigen oder ihre Kinder an internationale Schulen schicken, ist die Quote von 28,3 auf 45,8 Prozent gestiegen.

Quote der Privatschüler im Sekundarschulalter, Uetikon



Der FC Stäfa sucht wilde Tiere

Dem Stäfner Fussballclub fehlen Torhüter im Juniorenbereich. Gestern Abend wurde deshalb der erste Goalie-Cup durchgeführt.

Von Dennis Bühler

Stäfa - Im Sitzungszimmer des FC Stäfa erklärt Toni D'Antico den eifrig lauschenden Kindern die bevorstehende Mutprobe. «Ihr müsst auf dem Kunstrasen vorwärts hechten, ohne euch die Nase anzuschlagen», sagt er. «Sonst gibts Nasenbluten.»

Wenig später stehen 15 Buben auf dem künstlichen Grün, sie sind aufgeregt und kaum zu bändigen. Als Erster ist Florian aus Hombrechtikon an der Reihe. Der 12-Jährige schlägt sich gut, von D'Antico gibts viel Lob. «Ich habe bei Schülerturnieren schon mehrere Positionen ausprobiert», sagt Florian, der noch nie in einem Verein gespielt hat und nun dem FC Stäfa beitreten möchte. «Am liebsten stehe ich im Tor.»

«Man wird geliebt oder gehasst»

«Wir möchten die Torhüterausbildung im Juniorenbereich verbessern», sagt D'Antico. Der 39-jährige Italiener, früher selbst Juniorentorwart beim FC Stäfa, hilft dem Verein seit kurzem bei der Goalieförderung. Die erstmalige Durchführung eines Goalie-Cups war seine Idee, um neue Torhütertalente zu sichten. Viele der 15 Buben haben noch nie in einem Verein gespielt, einige stehen aber auch bei Klubs in Nachbardörfern zwischen den Pfosten.

Im Vordergrund des Wettkampfttrainings stehen koordinative Übungen und Aufgaben, die das Reaktionsvermögen verbessern sollen. Als D'Antico die



Der 12-jährige Florian aus Hombrechtikon will als Nachwuchstorhüter dem FC Stäfa beitreten. Foto: Daniel Kellenberger

Technik des Dropkicks erklärt, meint Nick aus Stäfa zuversichtlich: «Das ist bub-einfach.» Der 8-Jährige ist so übermütig, dass er zwischendurch Purzelbäume und Räder schlägt.

Früher stellte man oftmals den dicksten, ungelinkigsten Knaben ins Tor. Heute ist dies anders: Ein Goalie

muss auch mit den Beinen einiges drauf haben. Die Position des Torhüters hält D'Antico für besonders anforderungsreich. «Ein Goalie braucht viel Charakter, er muss ein wildes Tier, ein Draufgänger sein», sagt er. «Wenn dem Torhüter ein Fehler unterläuft, muss er den Ball sogleich aus dem Netz hol-

len.» Auch aus eigener Erfahrung weiss er: «Als Torwart wird man geliebt oder gehasst.» Gestern Abend auf dem Froberg steht der Spass im Vordergrund: Am Schluss des intensiven Trainings und nach dem gemeinsamen Spaghettiens erhält jeder Teilnehmende einen Erinnerungspokal.

Männedorfler FDP wehrt sich gegen geplante Parkplatzverordnung

Das Konzept der Gemeinde, um Männedorfs Parkplatzprobleme zu lösen, geht der FDP zu weit.

Von Nadja Belviso

Männedorf - Seit Jahren ist die Gemeinde Männedorf dabei, ein Parkplatzkonzept zu erarbeiten. Dieses sieht unter anderem vor, Geld für das Parkieren zu verlangen. Den Verantwortlichen war klar, dass ein behutsames und langsames Vorgehen nötig ist, um die Akzeptanz der Bevölkerung für diese Pläne zu gewinnen. Sie testeten das Konzept in einem Pilotquartier, organisierten Infoveranstaltungen und gaben der Bevölkerung die Möglichkeit zur Mitsprache.

Anscheinend hat das nicht gereicht. Die Männedorfler FDP hat die ange-

setzte Frist genutzt, um Änderungsvorschläge am mittlerweile dritten Entwurf einzureichen (TA von gestern). Die geplante Verordnung gehe zu weit: Statt die Kernprobleme anzugehen, wolle die Gemeinde gleich ein flächendeckendes Regime einführen. Das schaffe unnötigen Unmut, schreibt die Ortspartei.

Nur punktuell eingreifen

Die FDP schlägt eine Reihe von Änderungen vor. Unter anderem stört sie sich daran, dass die Gemeinde die Grasparkplätze im Gürtel um das Zentrum herum aufheben will, indem sie generell blaue Zonen einführt und die verbleibenden weissen Plätze mit einer Parkuhr versieht. Die FDP fordert, es beim Alten zu belassen und lediglich dort einzugreifen, wo tatsächlich Missstände bestünden. Etwa beim Spital und bei der Tecan, deren Angestellte

öffentliche Parkplätze besetzen, sei eine Lösung zu suchen.

Ob und inwieweit die Vorschläge der FDP im letzten Entwurf berücksichtigt werden, bespricht der verantwortliche Hochbau-/Planungsausschuss mit den Planern nächste Woche: «Wir werden objektiv prüfen, welche Hinweise berechtigt sind, welche Änderungen Sinn machen und welche rechtlich gesehen auch möglich sind», erklärt Abteilungsleiter Peter Suhner. Ausser den Anträgen der FDP seien noch einige Bemerkungen und Anregungen von Einzelpersonen gekommen, die zum Teil Partikularinteressen betreffen. Andere Parteien oder Verbände haben die Mitwirkungsmöglichkeit nicht genutzt und keine Änderungen beantragt. «Leider», sagt Suhner. «Uns ist es lieber, wenn jetzt Änderungsvorschläge kommen, als wenn im Juni an der Gemeindever-

sammlung plötzlich alle dagegen sind.»

Die Ortsparteien von CVP, EVP und Grünen bestätigen, dass die Parkplatzverordnung bei ihnen keine grossen Wellen geschlagen hat. «Grundsätzlich ist das Verursacherprinzip in unserem Sinn», sagt etwa EVP-Präsidentin Ursi Hänni-Hauser. Auch CVP-Präsidentin Daniela Halder sagt: «Von unserer Seite her ist an der Gemeindeversammlung kein Widerstand zu erwarten.» Die Präsidenten der SP, der SVP und der GLP waren gestern nicht erreichbar.

Ablehnung nicht zwingend

Selbst die FDP hat noch nicht eine grundsätzliche Ablehnung beschlossen: «Ob wir das Geschäft ablehnen oder Änderungsanträge stellen würden, wenn unsere Vorschläge nicht berücksichtigt werden, ist noch nicht entschieden», sagt Präsident Giovanni Weber.

Offensive gegen die Kormorane

Die Deutschschweizer Berufsfischer fordern vom Bund Massnahmen gegen die Kormoran-Plage.

Von Marcus May

Erlenbach - An ihrer Generalversammlung im Hotel Erlbacherhof verabschiedeten die Schweizer Berufsfischer eine Resolution zuhanden des Bundesrats. Darin fordern sie von der Regierung in Bern griffige Massnahmen zur Eindämmung der Kormorane.

Die fischfressenden Zugvögel seien nach wie vor ein gewaltiges Problem für seinen Berufsstand, sagte Fritz Hulliger, Ueriker Präsident des Schweizerischen Berufsfischerverbands (SBFV). Die Vögel frassen seit vielen Jahren jeweils in den Monaten Oktober bis März mehr Fische, als bei den Berufsfischern im selben Zeitraum in den Netzen zappelten: über 100 Tonnen. Brütende Kormorane verursachten jährliche Netzschäden in der Höhe von 1,4 Millionen Franken.

In der Resolution fordert der SBFV den Bundesrat auf, in Zusammenarbeit mit den Kantonen die nötigen Grundlagen zu schaffen, um das Entstehen neuer Brutkolonien zu verhindern. «Die Kormorane sind schlaue Vögel und nisten ausgerechnet dort, wo sie geschützt sind, nämlich in den Vogelschutzgebieten», sagt Hulliger. Der SBFV fordere deshalb, dass auch dort eingegriffen werden dürfe, um die Kormoranbrutkolonien zu regulieren.

Der Bund hatte bereits im Herbst erste Massnahmen ergriffen: Die Schonzeit der Kormorane ist verkürzt worden, und den Fischern sind in Zukunft Abschnitte zur Abschreckung an den Fanggeräten vom Boot aus erlaubt. Den Fischern geht das nicht weit genug.

SP Männedorf lädt zum Dorfrundgang

Männedorf - Die Männedorfler Sozialdemokraten laden am kommenden Samstagvormittag zu einem zweistündigen Spaziergang entlang den Gemeindegrenzen. Mit einem ethnologischen und historischen Blick sollen das Dorf und seine Lebensbedingungen für einmal von aussen betrachtet werden, schreibt die Partei in einer Mitteilung. Der Männedorfler Ethnologe Rolf Gollob wird während des Grenzspaziergangs der Frage nachgehen, wie die Lebensumstände in der Gemeinde vor gut 500 Jahren waren - und wie sich diese im Laufe der Zeit verändert haben.

Im Jahre 1494 musste das Kloster Pfäfers wegen Schulden und politischer Spannungen mit der Zürcher Vogtei Männedorf alle kirchlichen Rechte und Güter dem Kloster Einsiedeln verkaufen. Dieses erwarb sich damit das Recht, den Zehnten einzuziehen, den Pfarrer zu wählen sowie Lehengüter zu verleihen. Für die damalige Männedorfler Bevölkerung ergab sich eine neue Situation, deren Analyse auch heute noch aufschlussreich ist. (dbü)

Samstag, 20. März, Grenzspaziergang, Treffpunkt 14 Uhr, Rest. Obstgarten.

Reklame A01817ztgA/A



**BLUEMEHUS
ZUM RÖSSLI AG**

**ERÖFFNUNGS-
APÉRO**

**Freitag, 19. März
14.00 - 20.00 Uhr**
**Samstag, 20. März
10.00 - 18.00 Uhr**

BLUEMEHUS zum Rössli AG
Seestrasse 43, 8703 Erlenbach
(vormals Denner)
www.bluemehus.ch/info@bluemehus.ch

A01817M